**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 6 (1951)

**Heft:** 3

**Artikel:** Der Blick vorwärts

**Autor:** Müller, Beat

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-890843

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

entwickelt. Gewiß haben treue, uneigennützige Mitarbeiter und Helferinnen und mit ihnen viele immer wieder zu Opfern bereite, stille Glieder und Freunde der Bewegung das Ihre dazu beigetragen. Wie weiland bei einem Rückblick auf das Leben und Werk eines Pestalozzi und seiner Mitarbeiter, kommt man jedoch nicht darum herum, dankend immer wieder den zu erwähnen, der unter Preisgabe seiner sicheren Existenz und dem Verzicht auf Ehrenposten und einträgliche Ämter all seine Talente und Tatkraft immer und immer wieder für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Bauernstandes eingesetzt und, wenn am Wagen wieder einmal ein oder gar zwei Räder zusammengebrochen waren, mit Spitteler «*dennoch*» sagte und zuversichtlich den Wagen weiter zog.

Albert Spindler

# DER BLICK VORWÄRTS

*Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung kämpft für eine Erneuerung des sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens des Landes. Aus den gesunden Kräften unseres Volkes heraus, verwurzelt in der Tradition und dem Boden unserer Heimat, will sie einen wahren Volksstaat schaffen helfen, der Ausdruck ist der Notwendigkeiten der neuen Zeit.*
*Eine wahre Erneuerung des politischen und wirtschaftlichen Lebens der Nation setzt voraus eine vermehrte Verantwortung jedes einzelnen gegenüber Gott, seiner Heimat und seinen Mitmenschen.*

*Aus den Satzungen der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung*

Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung hat sich in den vergangenen Jahren über die Treue zu ihren Zielen ausgewiesen. Zeitweilige Mißerfolge bieten wohl Zeiten größter Belastung, doch sind sie geeignet, Erkenntnisse zu vertiefen und den Blick für die Zukunft zu klären. Gestärkt, entlastet von allem unnützen Ballast, können neue Werke begonnen, andere vollendet werden. Klarheit über den einzuschlagenden Weg und das zu erreichende Ziel sind dabei die grundlegendsten Voraussetzungen zum Erfolg.

Die in der Praxis bewiesene Richtigkeit der Ideen, die Erfolge auf verschiedensten Gebieten verpflichten, für die nächste Wegstrecke sorgfältig zu planen. Heute ganz besonders, weil viele Familien im Blick auf eine ungewisse Zukunft darauf vertrauen,

daß ihnen die Bewegung erneut den richtigen Weg zur Überwindung von Krise und Not zu erfolgreicher innerer und äußerer Lebensgestaltung weist. Dieses Vertrauen ist der Ansporn und der Dank für die oft großen Anstrengungen und die vielen Opfer, welche mein Vater bis zu seinem sechzigsten Geburtstag auf sich genommen hat. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Bewegung einen dauernden Bestand nur dann haben kann, wenn sie im schweizerischen Bauerntum verankert ist; mit den Bauern auch alle die zusammenschließt, welche sich mit dem Acker, dem Bauern, seiner Wirtschaft und Kultur verbunden fühlen.

Als *politische* Bewegung verzichtet sie darauf, dem Prinzip der großen Zahl folgend, alles aufzunehmen, nur um den Mitgliederbestand zu vermehren. Im Gegenteil legt sie Wert darauf, nur diejenigen zu ihren Mitgliedern zu zählen, die gewillt sind, eine besondere Leistung zu erbringen und mit ihrem Lebenskreise gemeinsamen Idealen zu dienen.

In der Politik ist es Ziel und Aufgabe der Massenpartei, durch klug berechnete Tagespolitik, Interessen- und Standesforderungen, durch Kompromisse, durch Burgfriedens- und Bündnissepolitik die Gunst der großen Wählermassen zu erobern, um die Früchte politischer Macht ungestört verteilen und genießen zu können.

Das hat dazu geführt, daß im politischen Tageskampfe sehr wenig Grundsatztreue übriggeblieben ist. Mit allen Mitteln wird die politische und wirtschaftliche Macht zu erlangen und zu erhalten versucht; ganz gleichgültig, ob darüber große Ideen, schöne Programme und Grundsätze verwirklicht werden.

Die Zeit ist der Acker, das Jahr ist das Feld,
Der Geist, der muß pflügen und säen,
Und sind nicht im Lenze die Saaten bestellt,
So ist's um die Ernte geschehen.

Rud. Kelterborn

Das Kapital ist dabei hüben und drüben der wertvollste Helfer. Es verspricht am raschesten und sichersten die Macht und läßt diese am angenehmsten auskosten. Damit wird die Politik gar oft zu einem abstoßenden Kampf ums goldene Kalb, bei dem jeder einzelne seinen besonderen Anteil zu erhaschen trachtet.

Demgegenüber ist nicht die einseitige Macht Antrieb und Mittel, die großen Probleme zu lösen, sondern das Streben nach Gerechtigkeit die sich in einem gesunden Gleichgewicht äußert.

Es liegt im bäuerlichen Leben und dessen Verbundenheit mit der Natur begründet, daß dem Bauern am tiefsten und klarsten die Einsicht vom Gleichgewicht, sei es in der Natur oder in der Welt, bewußt wird — ein Zustand, der, von göttlicher Hand geschaffen und erhalten, selbst der Vollendung zustrebt. Jede Störung, die der Mensch durch seine Unvollkommenheit hervorruft, muß auf ihn selbst zurückfallen. Nur ein tiefer christlicher Glaube kann den Menschen die Einsicht und die Kraft verleihen, diese erstrebenswerte Harmonie wieder zu gewinnen und zu erhalten. Das heutige wirtschaftliche und politische Geschehen ist gekennzeichnet durch die entgegengesetzte Entwicklung, deshalb stehen wir wieder so nahe vor einem Kriege als dem letzten, verzweifelten Notausgang.

Für die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung sind ihre Ideen im wirtschaftlichen und politischen Kampfe maßgebend. Ihre Kraft liegt nicht in der erreichten Macht, sondern in der Größe der Ideen.

Nachdem der Sieg des Liberalismus nicht nur den Wert der individuellen Freiheit aufzeigte, sondern auch die Möglichkeit bot, mit Hilfe der modernen kapitalistischen Ordnung wirtschaftliche und politische Macht zu erlangen, sucht man diese Macht und ihre Auswüchse durch den Kollektivismus zu überwinden. Dieser fand selbst in der wirtschaftlichen und politischen Diktatur des Proletariates ihren extremen Ausdruck. Individualistischer Kapitalismus und kollektivistische Diktatur kämpfen nicht um ein harmonisches Gleichgewicht, sondern um die Macht, die für den Sieger reiche Früchte verspricht. In diesem Kampfe, dessen letzte Exponenten heute mächtige Großstaaten sind, gilt es für unsere Bewegung, die Idee des harmonischen Gleichgewichtes als Frucht eines neuen Gemeinschaftsdenkens hochzuhalten. Unsere Bewegung

steht auf dem Boden der individuellen demokratischen Freiheit, die am Wohle der Gemeinschaft ihre Grenzen findet.

Wirtschaftlich und politisch setzt sie sich auch in Zukunft vorab mit den Fragen des Bauern auseinander, da sie überzeugt ist — wie Kriegszeiten eindrücklich beweisen — daß das Bauerntum trotz oder gerade wegen der zunehmenden Industrialisierung das Fundament jedes gesunden Staates bildet.

*Wirtschaftlich* ist das Bauernvolk der Ernährer des Volkes. Als Eigentümer des Bodens ist es Inhaber des größten Teiles des Staatsgebietes. Politisch wahrt es am intensivsten die staatliche Tradition. Durch seine enge Verbundenheit mit dem schöpferischen Boden ist es imstande, der Volksgemeinschaft diejenigen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Werte zu vermitteln, welche zu einer harmonischen staatlichen Gemeinschaft, beseelt von einem neuen ethischen Denken, notwendig sind.

Im Lichte dieser grundsätzlichen Betrachtung gesehen, liegt es im wohlverstandenen staatspolitischen Interesse, eine Bewegung zu erhalten, die der jungen Generation die genannten Werte und Ideen in ihrer ganzen mannigfachen Vielgestaltigkeit vermittelt. Damit ist die wichtigste Aufgabe unserer Bewegung genannt, *die wirtschaftliche, politische und kulturelle Volkshochschularbeit im Landvolke.*

Diese schwierige Aufgabe kann von keiner Massenpartei gelöst werden, die um die Gunst des Augenblicks, den täglichen Erfolg sich mühen muß und zudem von der Idee der Macht getragen wird. War nicht dies das Verhängnis der schweizerischen Bauernführung, daß sie mit den gleichen Waffen die Interessen der Landwirtschaft verteidigte, mit denen die internationalen Monopolisten auf Kosten der Landwirtschaft das ihre am wirksamsten zu wahren wußten.

Es gilt deshalb, im Bauernvolke eine junge Generation zu erziehen, die von einem neuen solidarischen Denken durchdrungen ist. Es gilt im weitern mit allen sich zu verstehen, die von der Richtigkeit der genannten Grundideen überzeugt sind und deren Maßstab des Handelns ebenfalls der christliche Glaube ist.

Damit wird es möglich sein, die Voraussetzungen einer neuen Gemeinschaft zu bilden, die auf der Freiheit des einzelnen aufbaut, dieser jedoch dort Schranken setzt, wo sie den Mitmenschen

oder der Gemeinschaft Schaden zufügen würde — die den einzelnen aus christlicher Überzeugung heraus verpflichtet, gemäß seinen Möglichkeiten den schwächern Gliedern der Gemeinschaft Aufstieg und Existenz zu sichern.

Wir sind überzeugt, daß, wenn diese Auffassung auch in der Völkergemeinschaft zur Anwendung kommen würde, Kriege, Zerstörung und Not überwunden würden.

Es ist leicht ersichtlich, daß in der gegenwärtigen Ordnung für die Volkshochschulbewegung des Landvolkes die Politik nur dazu dienen kann, durch seine fähigsten Vertreter die gewonnenen Erkenntnisse und Ideen unermüdlich auch in der Öffentlichkeit zu vertreten. Damit verzichtet sie, dem Prinzip der großen Zahl zu huldigen, übernimmt jedoch die Verpflichtung, der Gemeinschaft durch immer neue Ideen zu dienen.

In der schweizerischen Bauernpolitik ist es ihre Aufgabe, den freien und fachlich tüchtigen Bauern auf freiem, der Spekulation entzogenen Boden zu erhalten und ihm diese Grundlage seiner Existenz zu schaffen. In den Bauern gilt es das Verständnis für das Gleichgewicht in der Natur und für seine Verpflichtung für die Gesundheit des Volkes zu wecken.

Es gilt dem Bauern, als einem freien Unternehmer, das Rüstzeug zu einem vielseitigen und tüchtigen Wirtschafter zu schenken, der mit seiner Familie und einem Minimum an fremder Hilfe den schweizerischen Klein- und Mittelbetrieb rationell bebaut.

Die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte im bäuerlichen Genossenschaftswesen soll der Ermöglichung einer menschenwürdigen Existenz und einer rationellen kostensparenden Verteilung der bäuerlichen Erzeugnisse dienen. Es bildet die Grundlage einer freiwilligen Marktordnung mit den Konsumenten, die ihrerseits nicht mit standesgebundenem Klassenkampfe zum Nachgeben verhalten werden sollen.

Die staatliche Wirtschafts- und Finanzpolitik darf in bezug auf die Landwirtschaft nicht auf dem Prinzip der Subventionen aufgebaut sein, die heute für diese leider infolge einer falsch orientierten Wirtschaftspolitik noch die lebensnotwendige Voraussetzung bilden. Durch die Beeinflussung von der Geldseite her muß die krisenfeste Wirtschaft geschaffen werden, die dem Bauern eine

dauernde wirtschaftliche Gesundung seiner Produktionsverhältnisse ermöglicht.

Auf einer wirtschaftlich gesunden Grundlage wird es möglich sein, die bäuerliche Kultur zu neuer Blüte zu bringen und dem ganzen Volke damit eine gesunde Erneuerung und einen festen Halt zu bieten.

Auf dem Boden der so geschaffenen Voraussetzungen wird auch das Tagesgeschehen zu meistern sein.

Vor der Bewegung steht eine schöne Zukunft mit interessanten, großen Aufgaben, für die sich ganz besonders auch die junge Generation begeistern kann. Beat Müller

# Von neuen Büchern

FRANZ BRAUMANM

## Angela Schönthann

Verlag Anton Pustet, Graz — Salzburg — Wien

Der Dichter: Franz Braumann wurde am 2. Dezember 1910 in Huttich bei Seekirchen, einem kleinen Dorf des Salzburger Flachgaues, als zweites von den sechs Kindern einer Bauernfamilie geboren. Nach einer glücklichen Kinderzeit mußte er bereits mit vierzehn Jahren in die harte Lehre der Bauernarbeit eintreten. Sechs Jahre lang säte und ackerte er, drosch Korn und fällte Bäume wie jeder andere Knecht. Dazwischen verdiente er sich sein Leben als Arbeiter auf Baugerüsten und lernte das Zimmermannshandwerk. In seinen freien Stunden studierte er an Fernkursen mit, für die er seinen geringen Lohn sparte. Früh wurde er mit dem Reich der Dichtung bekannt und schrieb mit siebzehn Jahren mitten in harter Arbeit das erste Gedicht. Damit war ein unbewußtes Streben durchgebrochen, dem er trotz aller Aussichtslosigkeit unbeirrt folgte. Mit zwanzig Jahren entstand sein erster Roman «Friedl und Vroni». Ein Jahr später trat er in die Salzburger Lehrerbildungsanstalt ein, wo er nach vier Jahren die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegte. Seither wirkt er als Erzieher in verschiedenen Orten Salzburgs.